



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

13. Keiner hat ein Recht in den guten Namen seines Nechsten/ ist dahero die Ehr-Abschneidung ein schwere Sünd/ und kan nicht leichtlich der gute Nam wiederumb restituirt werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

*Levit. 10.
v. 1.
Dienfor.*

Aufgemach sind ich die Ursach/ warum die Göttliche Majestät Nadab und Abia durch das Feuer verzehret hat/ nemlich weil sie das Opfer Feuer in einem fremden Hauß gehohlet haben: offerentes coram Domino ignem alienum: und wie Oleaster sehet: combusti sunt, quia in domo aliena ignem requirebant: sehet vielgeliebte Christen/ was grosse displicenz der höchste GOTT erzeiget/ wann man alle Winckel durchlauft/ alle Häuser durchstreicht/ alle Creaturen antastet/ alles beschmachtet und tadellet/ was man nur in unserm Nächsten erblicket/ auß seiner Mucken alsobald einen Elephanten macht: egressus est ignis, & devoravit eos: Es ist zu befürchten/ das höllische Feuer wird solche einmal ergreifen/ und zu ewigen Zeiten nicht mehr auß Händen lassen/ dann schwerlich solche Sünden/ so alles mit ihren lasterhaften Zungen tadlen und urtheilen/ zu wahrer Reu und Leyd bewegt werden.

*Ristoria.
Mog. spec.
Exempl.*

Die Prob hat leyder! gemacht ein Ehrabschneider in Engeland/ so treuherzig gewarnt ist worden/ wenigst diese Sünd in dem Todt zu bereuen/ diese aber schüttelt den Kopff/ und wolte nicht/ man sagt/ er solle zu Gottes Barmhertzigkeit sein Zuversicht haben/ darauff streckt dieser Gottlose Mensch seine Zung auß/ schlägt mit dem Finger auff dieselbe sagend: diese Gottlose Zung hat mich verdammt/ alsobald ist die Zung dermassen auffgelauffen/ daß er sie in den Mund nicht mehr hat bringen können/ ist also in seinem Elend gestorben/ und nachmahls send Zeit ewig verdammt worden. Begegnet dergleichen den ehrenrührigen Zungen/ nicht gleich in dem Todt-Bett/ bleibt ihnen dannoch nach dem Tod die strenge Rechenschaft bevor.

*Num.
XIII.
Narrat.
apud Laym.*

Ehrabschneiden ist eine schwere Sünde wider die Gerechtigkeit/ dann so wenig hat einer Recht und Zug zu seines Nächsten Ehr und Namen/ als zu dessen Gut/ wer ist dann jener/ so rechtmässig für einen Richter über seines Nächsten Sünden bestellt ist/ daß er diese kan kritisieren, und höher spannen/ als sie in sich selbst sind? Wann ein gemeiner Richter sich will unterfangen die Gerechtigkeit des Obrist Land Fürsten zugebrauchen/ begehet er ein crimen læsæ Majestatis, also hat ihm der höchste Gott das Innerliche vorbehalten: homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor: Und so gar von dem Innerlichen zu urtheilen seiner Kirchen nicht anvertraut: Ecclesia non judicat de occultis. Was ich weiters will reden/ so gar die Engel/ so doch ein lauterer Geist seynd/ erreichen nicht unser innerliche Gedancken/ und soll ich um dessen Ursach befragt werden/ weiß ich kein andere zugeben/ als allein/ Gott hat es also gefallen: ad perfectum Regimen Univerſi, und er allein hat wollen seyn der jenige Erforscher unserer Gewissen: ego Dominus scrutans cor: Was hast du dann Ursach/ mein Christ/ mit deiner bösen Zung deines Nächsten Thun und Lassen zu kritisieren, du urtheilst dich selbst/ und begehest ein crimen læsæ Majestatis, dann Gott allein hat ihme die Erkantniß des Herzens vorbehalten.

*I. fin. C. de
Iuru omn.
Tud.
1. Reg. 16.
v. 7.*

Jer. 17. 10.

Ach/mein Gott! Ehrabschneiden wird ring/ und bey dieser Welt gleichsam für nichts geachtet/ man gehet so knollicht mit des Neben-Menschen Ehr und gutem Namen um/ als wie die Bauren mit dem Safran und Muscatblüt: Die Sünd der Ehr-Abschneidung kan nicht verglichen werden mit Gluchen/Schelten/ u. Versaumungen der Gottesdiensten/ Ubertretung der Fasten/ dann zu diesen Sünden erkletet recht beichten und sich bessern/ aber das ist nicht gnug im Ehr-Abschneiden/ sondern es heist/ gib wiederum/ was du genommen und entfremdd hast/ wann du anderst in deinem Gewissen sicher bestehen wilst: qui detrahit alicui, ipse in futurum se obligat.

Mercket/ was sich zu Alcala einer vornehmen Stadt in Hispanien zugefragt: allda hat ein vornehmer Cavallier sich bey etlichen/ so nicht höher/ doch eines gleichen berühmt und vorgeben/ daß ein bekante Dame von hochadellichem Geblüt und Herkommen (hat sie mit Namen genennt) seines Willens seye worden/ und zu diesem leichtlich zu bereden seye gewesen/ welches doch alles in der Sack nichts war: Nun diese Ehr-abschneiderische Red/ so der adelichen unschuldigen Dame einen heftlichen Nachklang gemacht/ und bey allen diffamirt hat/ fängt an das Gewissen zu rühren/ und Gedanken der begangenen Sünd zu machen/ der Cavallier sucht Rath bey dem Magistro Alphonso de Castro, einem Mann von grosser Geschicklichkeit und hohen stima wegen seiner in offenen Druck verfertigten Bücher/ entdeckt seinen casum, wie unrecht er dieser adelichen Dame gethan habe/ verlangt berneben zu wissen/ wie er vor GOTT sünde/ oder zu seiner Zeit stehen werde: Alphonfus gibt zur Antwort: Domine mi, casus tuus insanabilis est, nec ullum plagæ remedium, de salute tua conclamatum est: Ihr Gn. sollen wissen/ daß dieser Wunden kein taugliches Pflaster gefunden wird/ der Seelen Heyl ist verscherzt/ mit einem Wort/ ihr werd ein Kind der Verdammniß. Ich lasse einen jeden Hochvernünfftigen erachten/ wie diesem Cavallier müsse gewesen seyn/ in was Betrübniß durch diese resolvirung sein Herz müsse gesetzt sein worden. Es ereignet sich/ daß er nach Salamantica kommen/ und allda den gelehrten und weltberühmten Mann Franciscum de Victoria angetroffen/ diesem entdeckte er abermahl seinen Fehler und schweres Gewissen/ zugleich wie der gelehrte Alphonfus de Castro ihn für ein Kind der Verdammniß sentensirt hat: Franciscus de Victoria kund sich nicht gnugsam verwundern über das gefällte Urtheil Alphonsi, sintemaln ja in allen Schulen einhellig docirt wird/ daß keine Sünd/ sie sey immer so groß als sie wolle/ möge gefunden werden/ so nicht durch die Barmherzigkeit Gottes mög ausgelöscht werden/ wenn man sie herzlich bereuet/ beichtet/ buisset/ und wiederum restituirt, was man unrechts genommen hat: Der Cavallier ist urbiethig allen Rath anzunehmen/ damit er sich nur widerum mit Gott versöhnen möchte/ Franciscus de Vict. tröst den Cavallier, sagend: er solle nur die Sünd bereuen/ beichten/ die aufserlegte Buß verrichten/ und alsobald sich zu denjenigen verfügen/ vor welchen

Am mm ij

er dis

Prov. 13.
v. 13.
Historia
La Nux.
hom. 23
G 11.

er die unschuldige Dame indiffamirt hat/ und sprechen / er habe der Dame unrecht gethan/deme seye nicht also/was er von ihr aufgeben/die Zung hätte ihn überredt/ und wann man es verlanget/woller es auch mit einem Eyd bestätigen/das er von der Dame nichts unrechts wisse. Ach! da sagt der Cavallier seuffzend: Pater, das ist mir unmöglich zu thun/ ich bin allezeit in grossen credit und für einen ehrlichen Mann gestanden/ und solte nun sagen/das ich die Unwahrheit geredt habe? Nein / das ist nicht möglich. Da bekennet Franciscus de Vi&, das Alphonsus de Castro recht geredt habe: casus tuus in sanabilis est, nec ullum plaga remedium, de salute tua conclamatum est: Das er ein Kind der Verdammniß seye / sintemal er vorgesehen/das er die schuldige/und zu der Seligkeit hochnothwendige restitution nicht machen würde: atende ergo, ne forte labaris in lingua, & sit casus tuus in sanabilis: Dahero mein Christ/ lege deine Wort auff die Waag/und bedencke wol/was du redest / damit du durch die Zung nicht deiner Seelen einen ewigen Schaden zufügest.

Eccl. 28.
v. 30.

Nam.
XIV.

Dan. 5. v. 5.

Luc. 16.

Bedencket doch andächtige Seelen/ Gott der Allmächtige / der ein Richter ohne Mackel ist / verschont den Sünder/soviel möglich kundbar zu machen/ und der Mensch / so vor seiner Thür gnugsam zu lehren hätte / durchstreicht und beschnecht alle Häuser und Gassen / was man siehet und findet / muß der ganzen Welt kundbar werden. Der gottlose König Balchalar hielt eine kostbare Mahlzeit / und bedient sich bey dieser an statt der Trinck-Geschirr der geweyhten / und auß dem Tempel Salomonis entführten Geschirr / da wolte der höchste Gott diese gar zu grosse Vermessenheit straffen / weist ihm unter wählender Tafel der Wand / ren Finger mit Schatten überzogen/welche schreiben musten: Mane, Thecel, phares: In eadem hora aperuerunt digiti quasi manus hominis scribentis contra candelabrum, & in superficie parietis aulae regiae; & Rex aspicebat articulos manus scribentis. Ich mache die Frag / erstlich / warum war der Arm und die Hand verborgen/und nichts zu sehen/als das eufferste Theil von den Fingern? Item, warum hat Gott dem gottlosen König sein Urtheil wollen andeuten / durch so verdeckte drey Wort: Mane, Thecel, Phares, welche keiner als Daniel kunte erklären und verdolmetschen? damit ich anderer Meynung geschweige/falle ich bey Innocentio Bignami, so vermeynet / das gleichsam Gott selbst wolte ein Anzeigen geben seiner Geschämigkeit / in Erklärung der verdienten Straff des gottlosen Königs Balchalar, dahero hat er sich solcher Wort / so nicht alle verstanden/ bedienen/ und nur ein wenig von den Fingern der schreibenden Hand wollen sehen lassen. Dessen satzfame Prob finde ich bey dem H. Luca, allwo der Sohn Gottes redet von einem armen Bettler/ Lazaro Namens/und einem reichen Mann: Lazarus ist geführt worden in den Schoß Abrahams / und der Reiche in die höllische Flammen / das der arme Lazarus benamt ist worden / weiß ich / wie soll aber der Reiche heißen? Nein / nein / will sagen der Sohn Gottes/ man redet von einem schweren Sünder/ allwo es nicht hoch von nöthen/ da